

Weggis

Klimaschutz: «Ohne Fernwärme geht es nicht!»

Anlässlich der Einweihung des neuen Wärmeverbundes der Korporation Weggis fand eine Podiumsdiskussion zum Thema Fernwärme statt. Laut Experten wird diese zukünftig an Bedeutung gewinnen.

Von Cyrill Zemp

Aktuell werden noch rund zwei Drittel der Gebäude in Weggis mit fossilen Brennstoffen beheizt. Dies dürfte sich jedoch schon bald ändern. Als weiteren Schritt in Richtung ihrer Vision eines CO₂-freien Dorfes hat nämlich die Korporation Weggis am Wochenende ihren neuen Wärmeverbund See eingeweiht und der Bevölkerung präsentiert. Zu diesem Anlass fand am Freitag eine Podiumsdiskussion zum Thema Fernwärme statt. Obwohl ein grosser Teil des Gesamtenergieverbrauchs der Schweiz auf Wärme entfällt, wird aktuell nur wenig Wertschöpfung damit generiert. «Durch fossile Brennstoffe sind wir zu achtzig Prozent vom Ausland abhängig», rechnete Andreas Hurni, Geschäftsführer des Verbandes Fernwärme Schweiz (VFS) vor. Generell könnten bis 2050 rund vierzig Prozent des Wärmebedarfs unseres Landes mittels Fernwärmeverbänden sichergestellt werden. In den Seen schlummert dabei das grösste



Die Einsegnung Wärmeverbund See der Korporation Weggis.

Foto: zvg

Der Wärmeverbund See im Überblick

cyz. Rund 5,6 Millionen Franken investierten die 350 Korporationsbürger in den neuen Wärmeverbund im Weggiser Dorfzentrum. Das Pumpwerk beim Seeleist Oberdorf fördert dazu Seewasser aus 25 Metern Tiefe und leitet es in einen Wärmetauscher, welcher dem Wasser Wärme entzieht. Über einen geschlossenen Glykollwasser-Kreislauf gelangt die Wärmeenergie zur Energiezentrale im Schulhaus Sigristhofstatt.

Durch die Entnahme dieser Wärmeenergie erhitzt die dort installierte Wärmepumpe das Glykollwasser auf eine Heiztemperatur von bis zu 70 Grad. Durch die ungebroschene Nachfrage ist bereits der Einbau einer zweiten Wärmepumpe und somit eine Kapazitätsverdopplung geplant. Zudem ist ein weiterer Wärmeverbund mit Pumpwerk beim Lido angedacht, hier ist allerdings noch nichts spruchreif.

Potenzial als Wärmequelle für Fernwärmesysteme. «Ihr seid also voll auf Kurs», lobte Hurni die Korporation Weggis in seinem Eröffnungsreferat. Für ihn ist klar: «Ohne Fernwärme kann der Klimawandel nicht aufgehalten werden».

Doch wie lautet das Erfolgsrezept für solche Fernwärmeprojekte? «Die Technologie ist bereit», stellte Antonin Guez, CEO von Engie Schweiz, klar. Engie gehört zu den weltweit grössten Fernwärmebetreibern und ist auch in Weggis involviert. Zum erfolgreichen Betrieb eines Wärmeverbundes tragen aus Guez' Sicht zwei Faktoren wesentlich bei: einerseits die Wirtschaftlichkeit, andererseits lokales Engagement. In Weggis ist es die Korporation, welche sich als treibende Kraft für ihren Wärmeverbund engagiert und dabei das Ziel vor Augen hat, Weggis CO₂-frei zu machen.

Dies scheint anzukommen: «Die regionale Wertschöpfung ist bei der Bevölkerung sehr willkommen», wusste Gemeindepräsident Baptist Lottenbach zu berichten. Die Gemeinde ihrerseits hat ebenfalls ihren Beitrag geleistet, indem sie eigene Gebäude anschliessen liess. Finanziell unterstützt wird die Korporation von der Stiftung Klik, welche pro eingesparte Tonne an CO₂ hundert Franken vergütet. Die Korporation Weggis fühlt sich seit jeher der Nachhaltigkeit verpflichtet. Mit Blick auf deren traditionellen Auf-

gaben in der Waldwirtschaft meinte Präsident Thomas Lottenbach: «Wir sind eigentlich schon immer Energieversorger gewesen, heutzutage einfach in modernerer Form». Zehn Jahre bereits beliefert die Korporation die Gebiete Weiher und Dörfli mit nachhaltiger Fernwärme aus dem eigenen Holzschnitzelheizwerk. Dieses ist mittlerweile an seiner Kapazitätsgrenze angelangt. Seit Oktober 2018 versorgt deshalb der neue Wärmeverbund See das Dorfzentrum mit CO₂-neutraler Heizenergie aus dem Vierwaldstättersee (siehe Kasten).

Saubere Zonenplanung nötig

In der Politik müsse ein Umdenken stattfinden, forderte Beat Huber, Präsident des Schweizerischen Verbandes für Umwelttechnik. «Politiker müssen Umweltpolitik als Wirtschaftspolitik verstehen», Umwelttechnik sei schliesslich ein Wirtschaftsfaktor. Um eine nachhaltige Energiezukunft in Sachen Fernwärme zu ermöglichen, braucht es nach Meinung der anwesenden Experten auch staatlich definierte Leitplanken. So liessen sich durch eine saubere regionale Zonenplanung Kannibalisierungseffekte zwischen verschiedenen Anbietern und Technologien vermeiden, sagte Huber. Andreas Hurni vom VFS sieht hier in erster Linie die Kantone in der Pflicht, Richtvorgaben an die Gemeinden zu formulieren und Gebiete für bestimmte Energieträger auszuscheiden.

ANZEIGE

Die Schwyzer Kantonalbank überweist jährlich einen Teil ihres Gewinns an den Kanton Schwyz. 2019 beträgt die Summe

CHF 47.7 Mio.

Pro Einwohnerin und Einwohner des Kantons Schwyz sind das

CHF 302.-



WIR DANKEN IHNEN FÜR IHR VERTRAUEN!

www.szkbank.ch

 **Schwyzer
Kantonalbank**